

Darauf wendete er sich nach Italien, um die kaiserliche Hoheit daselbst wiederherzustellen. Denn dort hatten die durch Handel und Gewerthätigkeit mächtig gewordenen lombardischen Städte fast alle den Kaisern früherhin zugestandenen Rechte sich zugeeignet, und auch die Normannen in Unteritalien hatten ihre Macht immer weiter ausgedehnt. Zwar gelang es seiner Thatkraft in den fünf Römerrügen, die er machte, sich die lombardische und römische Krone zu verschaffen, die kaiserlichen Rechte auf neuen Grundlagen festzustellen, die lombardischen Städte zu demüthigen und selbst das stolze, hartnäckig widerstrebende **Mailand** durch Zerstörung zu bestrafen; — aber die Unterstützung, welche sein päpstlicher, ihm an Geist und Willenskraft gleicher Gegner, **Alexander III.**, den Lombarden gewährte, und der Ungehorsam Heinrichs des Löwen, der ihm zuletzt die weitere Heeresfolge verweigerte, brachte den Kaiser Friedrich doch noch in ein so großes Gedränge, daß er 1176 die Schlacht bei Legnano verlor und durch diesen Schlag zu dem Entschluß kam, sich mit dem Papst und den Lombarden zu versöhnen. Von diesem Augenblicke an aber war auf weit hinaus die Übermacht der Kirche so gut wie entschieden.

Auf der ersten italienischen Fahrt (1154) entbot Friedrich bei dem Reichstag auf den ronalischen Feldern (bei Biacenza) die lombardischen Städte zur Huldigung; die meisten Vasallen kamen und unterwarfen sich; auch die Mailänder erschienen, wollten aber ihre heheilige Stellung über Como und Lodi nicht ausgeben und trösten. Da er zur Bestrafung Mailands nicht ausreichend gerüstet war, zerstörte er zur Abschreckung für andere einige kleinere gleichfalls widerstrebende Städte, wie Asti, Chieri, Tortona, ließ sich dann in Pavia krönen und empfing auch zu Rom gegen Auslieferung Arnolds von Brescia (§ 109) vom Papste Hadrian IV 1155 die Kaiserkrone. Gleich nach der Krönung aber machten die Römer einen Angriff auf das kaiserliche Lager vor der Stadt, wurden aber (vorzüglich durch die Tapferkeit Heinrichs des Löwen) zurückgeschlagen. — Krankheiten im Heere nötigten sodann den Kaiser zur Rückkehr, auf der ihm die Veroneser vergeblichen Hinterhalt legten (§ 104). Nach seiner Ankunft in Deutschland brachte Friedrich den Heinrich Jasomirgott zu der bisher vorenthaltenen Herausgabe Baierns an Heinrich den Löwen, trennte aber davon die Ostmark und erhob sie mit dem Lande ob der Enns unter dem Namen Österreich zu einem selbständigen, auch in weiblicher Linie erblichen Herzogtum, mit welchem er den Herzog Jasomirgott entschädigte. Die Ansprüche des Herzogs Welf vergütete er mit Toscana, Spoleto und einem Teile Sardinien's. — Dem Herzog Vladislav von Böhmen erteilte er die Königswürde. In Burgund ließ er sich zu Besançon krönen (1157), trennte die Grafschaft Burgund vom Herzogtum Hochburgund und stellte sie als Freigravasschaft (Franche Comté) unter die Aufsicht seines Sohnes Otto.

Auf dem zweiten Zug nach Italien (1158—1162) erklärte Friedrich Barbarossa das immer noch trotzen Mailand in die Acht und zwang in kurzem diese Stadt zu einer demüthigen Unterwerfung. Darauf ließ er durch 24 Abgeordnete lombardischer Städte und 4 der größten italienischen Rechtsgelehrten meist nach den Grundgesetzen des römischen Kaiserrechts ein Grundgesetz aufstellen, durch welches die kaiserlichen Rechte in Italien festgesetzt wurden. Da die Mailänder der neuen Besteuerung sich nicht fügen wollten und den über sie gesetzten Bodekta verjagten, so schwur der Kaiser seine Krone nicht eher wieder aufzusetzen, als bis die Stadt ihren Übermut gebüßt. Er zerstörte zuerst das mit Mailand verbündete Crema und vollzog dann über Mailand nach zweijähriger Belagerung 1162 die Strafe der völligen Zerstörung, welche durch die früher von den Mailändern bedrückten Städte mit schadenfroher Lust vollzogen wurde. Alle Mailänder, in 100 Scharen geteilt, mußten mit Striden um den Hals, mit Äsche auf den Häuptern und Kreuzen in den Händen vor dem Kaiser und seiner Gemahlin vorbeiziehen und ihr Carrociun in Trümmer zer schlagen sehen. Nach der Stellung von 400 Geißeln und nach der Zerstörung der Stadt (wobei nur die Kirchen, manche Paläste und die meisten Kunstdenkmäler geschont wurden) mußten sich die Einwohner